

Prof. Dr. Harry Pfeifer:

(Fortsetzung von Seite 2)

Die Planung und Leitung des Hochschulwesens muß durch die Anwendung der marxistisch-leninistischen Organisationswissenschaften und der automatisierten Informationsverarbeitung zu einem funktionstüchtigen Bestandteil der modernen Wissenschaftsorganisation in der Deutschen Demokratischen Republik entwickelt werden. Im Zusammenhang damit sind die Informations- und Dokumentationsrichtungen der Universitäten und Hochschulen auszubauen, zu modernisieren und in der naturwissenschaftlich-technischen, volkswirtschaftlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Informations- und Bibliothekssysteme zu integrieren. Dabei gewinnen für die schnelle Nutzung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse in Forschung und Lehre und für eine hohe Qualität der prognostischen Arbeit die systematische Aufbereitung und Verdichtung der einfließenden Informationen hervorragende Bedeutung.

Wichtige Zahlen mögen die Bedeutung dieser Forderung erläutern: Im Jahre 1970 rechnet man mit 60 Millionen Dokumenten, die zu speichern und im Mittel jedes Jahr etwa 500 wissenschaftliche Veröffentlichungen mehr als im Vorjahr. Die Zahl der wissenschaftlichen Konferenzen - ohne Konferenzberichte, Vorträge usw. - die je Jahr erscheinen, beträgt über 200.000. Die dringende Notwendigkeit, hier einen Durchbruch, vor allem unter Ausnutzung der EDV, zu erzielen, ergibt sich aus der bekannten Tatsache, daß man international mit Beschleunigung von ein bis anderthalb Jahren rechnet, daß aber bei Inanspruchnahme des normalen Fernlehresystems bis zu einem Vierteljahr betragen können. Wenn wir es nicht verstehen, diese Probleme in allerhöchster Zukunft schwerpunktmäßig zu bearbeiten und einer Lösung zuzuführen, wird nicht nur die Effektivität unserer Forschung, sondern auch die Qualität unserer Ausbildung im Prognosezeitraum ungenügend sein. Im Prognosematerial wird in Überstimmung damit auf die Notwendigkeit einer rationalen Gestaltung der Informationsverarbeitung und Dokumentation mittels EDV, die Einrichtung eines Informations- und Dokumentationszentrums als Komplexeinrichtung für das gesamte Hochschulwesen der Stadt Leipzig an vortragender Stelle hingewiesen.

Nur wie bei den schon oben genannten Fragen helfen wir auf Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft und Technik und des Staatsratsbeschlusses die Prognose übertragen wurde, die Prognose über die Entwicklung von Wissenschaft und Technik so präzisieren, daß daraus die Schlussfolgerungen für die weitere Profilierung der Universitäten und Hochschulen sowie ihrer Sektionen für die Entwicklung der Hochschulforschung und der Aus- und Weiterbildung gezogen werden können.

Das vorliegende Prognosematerial stellt nach meiner Auffassung eine gute Grundlage für unsere weitere prognostische Arbeit dar, mit der wir die Voraussetzungen schaffen wollen, die Forderung und Lehre den zu erwartenden Veränderungen zu entsprechen und den wissenschaftlichen Verlauf zu sichern. Unser Ziel ist es, den Weg zu bereiten, um höchste Ergebnisse in Wissenschaft, Forschung, Lehre und Erziehung mit rationellem geringem Aufwand zu erreichen und damit einen entscheidenden Beitrag in der Klassenauseinandersetzung mit den Imperialisten zu leisten.

# Prognostische Bedeutung der medizinischen Betreuung

Diskussionsbeitrag von Prof. Dr. CHRISTA KOHLER, Prodekan der Medizinischen Fakultät

Die prognostischen Aufgaben des Hochschulbereiches Medizin sind im vorliegenden Arbeitsmaterial Bestandteil des Abschnittes „Optimierung biologischer Prozesse und der Lebensprozesse des Menschen unter den Bedingungen der sozialistischen Gesellschaft“. Es erscheint uns un-



ter prognostischer Sicht bedeutsam, das Problem der medizinischen Betreuung erneut zu betrachten. Die Überlegung besteht darin, daß die gegenwärtig bestehenden großen Disproportionen zwischen medizinischer Betreuung und zur Verfügung stehender Kapazität für Forschung und Lehre sich außerordentlich hemmend auf die Durchsetzung der profilbestimmenden Aufgaben auswirken. Es müssen alle Anstrengungen seitens des Bereiches Medizin und des territorialen Gesundheitswesens unternommen werden, um einen beschleunigte kontinuierliche Verlagerung der klinischen Routinearbeit zu erwirken. Der Zeit der Vereinbarungen und Unterzeichnung von Verträgen zwischen dem Bereich Medizin und den Vertretern des Gesundheitswesens muß jetzt sehr rasch eine Periode folgen, die spürbare Veränderungen zur Entlastung der im Hochschulbereich Tätigen nach sich zieht. Wir müssen feststellen, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen die Hauptaufgaben als Universitätsklinik in Forschung und Lehre qualitativ nicht mehr gesichert sind.

Unter prognostischem Aspekt jedoch erscheint uns unerlässlich, die medizinische Betreuung in der Prognose der Karl-Marx-Universität mit aufzunehmen, und zwar

1. als Hinterland für die Forschung insgesamt.
2. als Voraussetzung für die Neuentwicklung und Differenzierung praxisrelevanter diagnostischer und therapeutischer Verfahren.
3. als Notwendigkeit einer umfassenden Ausbildung der Studenten und qualitätsgerechten Vermittlung von Kenntnissen an die Facharztkandidaten.

Der Sektor medizinische Betreuung im Hochschulbereich Medizin müßte außer der spezialisierten und hochspezialisierten Betreuung vor allem auf zwei Gesichtspunkte konzentriert werden:

Auf die Ausarbeitung und Entwicklung diagnostischer und therapeutischer Standards für spezifische Syndrome und Krankheitsgruppen, die als diagnostische und therapeutische Grundschemata für alle Behandlungseinrichtungen der DDR verbindlich wären und weitreichende Möglichkeiten zur Erfassung und Vergleichbarkeit mittels moderner datenspeichernder und informationsverarbeitender Anlagen geben würden. Rückwirkend wäre in einem relativ kurzen Zeitraum ein umfangreiches Material vorhanden, das entsprechend den Forschungsaufgaben der einzelnen Bereiche Medizin der DDR wissenschaftlich aufbereitet werden könnte. Trotzdem wäre noch genügend Spielraum für individuelles Vorgehen des einzelnen Arztes vorhanden. Außerdem müssen solche weitreichenden Fragestellungen immer vom Gesichtspunkt des gesamtgesellschaftlichen Interesse her entschieden werden.

## Neuer Beweis für Überlegenheit des Sozialismus

Es steht wohl außer Frage, daß die Mehrzahl der praktisch tätigen Ärzte infolge starker beruflicher Belastung und mangelnder Informationsmöglichkeiten gar nicht das internationale Niveau bei der Vielfalt der Krankheitsbilder und dem oft nicht mehr zu überschauenden Informationsangebot kennen kann. Durch weitgehende Reduzierung diagnostischer Fehlentscheidungen und wissenschaftlich nicht begründeter Therapie ergäbe sich ein hoher ökonomischer Nutzen. Die Vorteile unserer sozialistischen Gesellschaftsstruktur könnten auch durch Lösung dieses Problems unter Beweis gestellt werden, indem nicht nur die teilweise Rückstände aufgeholt würden, sondern entsprechend der Forderung unseres Genossen Staatsratsvorsitzenden in einem zu übersehenden Zeitraum der aktuell bestimmenden Entwicklungsstand überholt werden kann. Dies wäre ein Beitrag, die Überlegenheit des sozialistischen Systems auf medizinischem Gebiet erneut zu beweisen.

Der zweite Gesichtspunkt ist im Prognosezeitraum die volle klinische Kapazität des Bereiches Medizin zu nutzen, um eine systematisierte interdisziplinäre Diagnostik und Therapie zu sichern. Erst diese stellt die reale Grundlage für integrative Komplexvorlesungen mit wissenschaftlichem Höchststand dar und drängt die weitgehend noch additive Gestaltung von Komplexvorlesungen zurück. Dies wirft die Frage auf, ob dafür nicht einige ganz neu strukturierte klinische Einheiten entstehen, in denen interdisziplinäre Ärztkollektive tätig sind. Es sollte mit diesen Bemerkungen hingewiesen werden, daß unserer Meinung nach es eine Reihe Aufgaben in Lehre und Forschung im Prognosezeitraum gibt, die im Sinne neuer problem- und prozessorientierter Aufgaben die Berücksichtigung der medizinischen Betreuung im Prognoseplan der Karl-Marx-Universität rechtfertigen und notwendig machen.



IN DER AUSSTELLUNG über Ergebnisse und Projekte der Karl-Marx-Universität. Foto: IFFB (MAGDE)

Problemgebundene interdisziplinäre Arbeitsgruppen

Die von Magnifizenz erwähnten Pionier- und Spitzenleistungen im Bereich Medizin wirken stimulierend auf alle Angehörigen in den strukturbestimmenden Forschungsschwerpunkten, optimale Leistungen zu erzielen. Insgesamt jedoch müssen wir von der Tatsache ausgehen, daß die Proportionen zwischen durchgeführten Investitionen in der Forschung inklusiv dem Valutaaufkommen und weitreichenden praxisrelevanten Ergebnissen für die Einrichtungen des Gesundheitswesens noch nicht befriedigend können. Das multifaktorielle Ursachengefüge dieser Erscheinungen, die für eine Reihe anderer medizinischer Bereiche der DDR ebenso zutreffen, muß einer systematischen Analyse unterzogen werden mit sich daraus ergebenden Maßnahmen.

Von Kollegen Professor Pfeifer wurde bereits auf die Passage im vorliegenden Arbeitsmaterial verwiesen, daß die Ausbildung ingenieurtechnischer Kader an der Karl-Marx-Universität einen Platz finde. Die von ihm geforderte Präzisierung ist auch für unsere Bedingungen dringend notwendig.

## Ingenieurtechnische Kader auch für den Bereich Medizin

Ohne entsprechende ingenieurtechnische Kader ist die Frage in Zukunft nicht mehr zu entscheiden, wie z. B. die in ihrem Komplexitätsgrad hochspezialisierten Geräte am effektivsten genutzt werden können. Wird zukünftig der Ingenieur für medizinischen Gerätebau, für Elektronik, Steuerungs- und Regeltechnik zum Stammpersonal moderner Universitätskliniken gehören? Prognostisch ist dies eindeutig zu bejahen, jedoch ist es unserer Meinung nach an der Zeit, den erforderlichen Kader vorlauf zu sichern.

Erst durch die tägliche gemeinsame Arbeit von Arzt und Ingenieur wird überhaupt die Möglichkeit gegeben sein, durch die direkte Beobachtung des Ablaufes technischer Prozesse und ihrer Ergebnisse in Diagnostik und Therapie seitens der Ingenieure entscheidenden Einfluß auf die weitere Entwicklung und Differenzierung des medizinischen Gerätebaus zu nehmen. Ganz abgesehen davon, daß der außerordentlich hohe materielle Aufwand technischer Komplexeinrichtungen in der Medizin die ständige Wartung und Überwachung der Funktionsfähigkeit durch Spezialisten voraussetzt. Wir werden unsere Vorstellungen zur prognostischen Lösung dieser Frage im Wissenschaftlichen Rat bis zur Plenartagung im Juni präzisieren und der Leitung der Universität zur weiteren Beratung und Entscheidung vorlegen.

Für besonders bedeutsam halten wir die Vorschläge der Sektion Physik zur Errichtung eines mathematisch-naturwissenschaftlichen Zentrums, das für uns große Möglichkeiten bieten würde, die biologische Grundlagenforschung auf dem Gebiet der molekularen Grundlagen biologischer Regulations- und Steuerungsprozesse durch die gemeinsame Nutzung von Großgeräten und intersektionalen Forschungsergebnissen zu intensivieren. Für eine weitreichende Erschließung biologischer Forschungen bietet das vorliegende Prognosematerial eine sehr gute Grundlage, und wir werden unsere Aufgabe jetzt darin sehen, eine weitere Positionsbestimmung im Vergleich zu anderen Universitäten durchzuführen und inhaltliche Präzisierungen vorrangig zu bearbeiten.

## AUS DEM REFERAT DES REKTORS

(Fortsetzung von Seite 2)

Wenden der auch in bewußtseinsmäßiger Hinsicht Weiterentwicklung bedeutet. Es beginnt sich an unserer Universität ein Perspektivbewußtsein herauszubilden. Die Identifizierung des einzelnen mit den Zielen unserer sozialistischen Gesellschaft unserer Universität vollzieht sich auch bei den Bemerkungen zu Einzelheiten unserer Prognose in einem Maß, wie es noch vor dem letzten Jahr nur als wünschenswert angesehen wurde.

Positiv ist hervorzuheben, daß die Leitungen der Fakultäten, der Universitätsdirektorate und der Universitätsämter im letzten Jahr den unmittelbaren Zusammenhang von Führungstätigkeit und Prognosearbeit erkannt. Wenn wir diese Aussage zur Überzeugung machen, daß Prognosearbeit Bestandteil jeglicher Leitungstätigkeit wird, ergeben sich zwei Konsequenzen:

Die Prognosearbeit tritt als ständige Aufgabe immer mehr in den Vordergrund der Beratungen der Sektionsleitungen und -räte, der Universitätsleitungen einschließlich aller Direktorate wie auch der gesellschaftlichen Organisationen. Es kann dann Prognose mehr außerhalb der Leitungsgremien leben. Das schließt jedoch keineswegs aus, daß Prognosekommissionen arbeiten, der Beirat für Prognose des Wissenschaftlichen Rates vorarbeiten. Die Beratungen des Wissenschaftlichen Rates sollen, führende Wissenschaftler sich zu Ideenkonzeptionen, die der Ausgestaltung der Prognose dienen, zusammenfinden und auch künftig in Klausurtagungen zu Prognoseproblemen beraten wird.

Eine erfolgreiche Prognosearbeit schließt auch ein, daß - obwohl Prognose in jedem Forschungs- und Lehrkollektiv zu betreiben ist - besondere Verantwortung für bestimmte Zwecke von der Universität vergeben werden. Zentrale Prognose-

forschung ist als Auftragsforschung durch das Direktorat für Forschung zu organisieren, abzurechnen und materiell zu stimulieren. Durch exakte inhaltliche und methodische Vorgaben und überlegte Zeitplanung ist ein optimales Verhältnis der zur Prognoseausarbeitung und -forschung eingesetzten Wissenschaftler und ihrem Arbeitsergebnis herzustellen.

Eine weitere Konsequenz ist die Anerkennung der Tatsache, daß jede Prognose in der nächsten Zeit verbesserungswürdig ist. Jede Prognose sagt über den derzeit erreichten Erkenntnisstand aus. Der Prognosearbeit ist die Dynamik immanent. Wenn wir heute mit Befriedigung feststellen, daß uns eine wirklich neue Qualität gegenüber der ersten zusammenfassenden Prognose im Oktober 1969, die wir dem Ausschuss für Volksbildung der Volkammer überreichten, gelungen ist, wissen wir, daß wir mit jeder Etappe, die wir zielstrebig an der Prognose arbeiten, die Qualität bestimmter Teile und damit der Prognose insgesamt verbessern. Wenn wir als die nächsten Aufgaben die Qualifizierung der Prognose der Haupt- und Hilfsprozesse stellen, müssen wir gleichermaßen sehen, daß sich einmal natürlich Querverbindungen untereinander ergeben sowie auch zu den Wissenschaftskomplexen und zum anderen immer, trotz aller Betonung der Entwicklung einzelner Prognosestellen, der innere Gesamtzusammenhang der Prognose und damit die Prognose als Ganzes zu sehen ist.

Als wesentliche Schlussfolgerungen dieser Etappe der Prognosefähigkeit wird in unmittelbarem Anschluß an das Konzil durch die Universitätsleitung eine Konzeption für die weitere Prognosearbeit vorgelegt. Sie muß enthalten

- in Abstimmung mit dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen Aufträge für Prognose-

forschung und Mitarbeit in zentralen Arbeitsgruppen:

- inhaltliche Vorgaben zur Präzisierung einzelner Teile einschließlich ökonomischer, materieller und personeller Konsequenzen; Ausarbeitung von Varianten;
- Formulierung der Probleme, deren Bearbeitung durch den Minister entschieden oder nach Abstimmung mit dem Territorium durch das zuständige territoriale Organ beschlossen werden müssen.

Nach Abstimmung mit dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen sind in zeitlicher Hinsicht für unsere künftige Prognosearbeit zwei Termine von Belang:

1. Im Juli 1970 ist die überarbeitete und ergänzte Fassung der Prognose der Haupt- und Hilfsprozesse vorzulegen.
2. Nach Ausarbeitung der Prognose der Wissenschaftsdisziplinen und -gebiete sowie nach Abstimmung mit den Leiteinrichtungen bzw. den Prognoseberatern des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen ist im Dezember die überarbeitete und ergänzte Gesamtprognose der Karl-Marx-Universität abzuschließen. Das schließt zugleich die Weiterentwicklung der Wissenschaftskomplexe ein.

Damit verbunden ergeben sich folgende Aufgaben:

Für die Prognose des Hauptprozesses Ausbildung und Erziehung hat die Einheit von klassenmäßiger sozialistischer Erziehung und hoher fachwissenschaftlicher Bildung im Mittelpunkt zu stehen. Diese Einheit kommt sowohl im Hauptprozeß „Ausbildung und Erziehung...“ als auch in den wissenschaftsspezifischen Teilen bislang nicht im erforderlichen Maß zum Tragen.

Die klassenmäßige Erziehung ist eine ständige

Aufgabe. Auch für die Prognose müssen wir davon ausgehen, daß bei dynamischer Entwicklung der Ausbildung und Erziehung der Klassenstandpunkt unserer Studenten immer wieder neu zu erringen und zu festigen ist.

Bei der Prognose des Hauptprozesses Forschung ist zu prüfen, welche neuen Wege in Wissenschaft und Technik zu beschreiten sind, um Pionier- und Spitzenleistungen zu erzielen. Das trifft auch für die Projektierung, Verwirklichung und Beherrschung modernster technologischer Prozesse zu. Diese Erkenntnisse sind aber gleichzeitig für den Hauptprozeß Erziehung und Ausbildung zu verwerten.

Schon heute sind in den Bereichen Medizin, Tierproduktion, Veterinärmedizin, Chemie und Physik die Einbeziehung technisch-ökonomischer Aspekte in die Ausbildung dringend erforderlich. Diese Forderung wird sich verstärken und auf weitere Wissenschaftsdisziplinen übertragen, wobei zu entscheiden ist, ob wir an der Universität selbst ingenieurtechnische Kader ausbilden. Auf jeden Fall muß das Profil zukünftiger Absolventen durch die Einheit von politischem, technisch-ökonomischen und fachwissenschaftlichen Aspekten bestimmt sein.

Unbedingt ist der Einsatz des Absolventen in einer Leitungsfunktion zu berücksichtigen. Aber diese Überlegungen bedingen eine intensive Ausbildung in marxistisch-leninistischer Organisationswissenschaft und sozialistischer Betriebswirtschaft auch und gerade für Naturwissenschaftler.

(Fortsetzung auf Seite 4)